

# Szenen einer Synodalversammlung

Geschrieben und auf Facebook gepostet am 11. September 2022 (am Tag nach Ende der vierten Synodalversammlung)

## Warum tue ich mir das an?

Eine ebenfalls herztransplantierte Freundin, die meinen Status in WhatsApp die Synodaltage über angeschaut hat, schrieb vorhin sinngemäß: „Warum tust du dir das an?“ Sie hat recht. Es tut mir nicht gut. Ich frage mich, ob ich mit all dem meinem Herzgeschenk einen Gefallen tue. Einfach keinen Rückblick auf die Versammlung schreiben geht aber auch nicht. (Erläuterung zu den Fotos: Die meiste Zeit war ich zu meinem Schutz vom Hotel aus zugeschaltet. Immer wieder ging ich aber auch rüber in den Raum Harmonie in der Messe.)

## Einige meiner Szenen einer Synodalversammlung:

1. Ich schaue mir meinen Platz in der Versammlung an und begegne einer Frau, einer mit Erfahrung in einer Leitungsposition. Wir kennen uns flüchtig. Wir sprechen darüber, wie es uns jetzt zu Beginn geht. Beide ohne großer Erwartungen, Hoffnungen oder Befürchtungen. Eher interessiert. Sie sagt: „Was machen wir hier eigentlich angesichts dessen, was los ist in der Welt? ... Im Zug hab ich mit einem Mann gesprochen. Er ist voller Angst... um seine Kinder, seine Enkel. Er hat Angst vor dem Winter, vor Krieg. Davor, dass alles den Bach runter geht. Und worüber reden wir hier?“

2. Ich trete weit oben auf die Rolltreppe. Unten stehen zwei Männer. Einer davon ist Kardinal Woelki. Ich fahre auf ihn zu, gehe im Abstand von ca. 20 cm an ihm vorbei und denke emotionslos: Was machen wir hier? Was mache ich hier? In solcher Gesellschaft?

3. Bin im Hotel. Das Abstimmungsergebnis der Bischöfe zum Grundtext des Forums IV wird eingeblendet. Die Mode-

ratorin ist irritiert. Alle sind irritiert. Abgelehnt. Ich denke: Gut so. Endlich passiert hier was Ehrliches. Ich hatte nicht damit gerechnet, aber ich hab mich nicht gewundert. Ich habe einen Vortrag von Frau Gerl-Falkovitz im Kopf (youtube), als sie in Heiligenkreuz sehr gelassen schon vor der letzten Versammlung sagte, dass sie hofft, dass es klappt, dass es keine 2/3-Mehrheit der Bischöfe zu Beschlussvorlagen gibt. Sollte es nicht klappen, dann brauche man sich keine Sorgen machen – Rom werde dann schon verhindern, was zu verhindern sei. Kurz danach postet Maria 1.0 „Te Deum laudamus.“

4. Ich gehe rüber Richtung Versammlungsraum. Hendrik kommt mit Mara und Miriam aus dem Saal. Er weint, die anderen beiden stützen ihn. Der Moment trifft mich am tiefsten von allen Momen-

ten im Lauf der Tage. Partizipationssimulation hin oder her, es ist nicht so, dass nichts passiert: Hier werden zutiefst Verletzte erneut verletzt. Große Betroffenheit im Saal. Was wird geschehen? Ich denke: Wird die Mehrheit realisieren, dass wir so nicht weitermachen können?

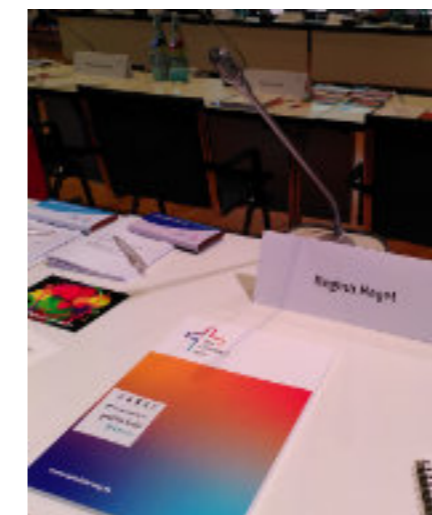
5. Irgendwann ist die Frage im Raum: Können und wollen wir so Eucharistie feiern? Wäre eine Wort-Gottes-Feier nicht ehrlicher? Bischof Bätzing spricht sich für Eucharistie aus. Auf mich wirkt es oberlehrerhaft. Ich bin gespannt auf eine Abstimmung dazu. Es gibt keine. Es wird Eucharistie gefeiert. Nur wenige gehen raus. Ich gehe nicht rüber ins Hotel, sondern bleibe bei dem kleinen Frauengrüppchen. Jemand schreibt mir: „Jetzt konnte der liebe Bätzing auf einmal schön streng werden. Und die Kinder pa-



rieren.“ War das auch so im Raum Spektrum bei den vielen Bischofsauszeiten?

6. Lagebesprechung der Mitglieder des Frauenforums. Interesse der Vorsitzenden: Der Text muss beschlossen werden. Zur Not in einer dritten Lesung. Eine Minderheit, zu der ich gehöre, hat keine Lust auf noch mehr nachgeben und „Bischofspampern“ (Ein Begriff, der schon länger in Umlauf ist). Ich habe an dem Text mitgearbeitet, aber ich kann ihm nicht mit Überzeugung zustimmen. Stimme später ohne Überzeugung zu. Eine Stimme gegen die radikalen Gegner\*innen, mehr nicht. Zu viel Kompromiss, zu bittend, zu systemimmanent. Jubel und Begeisterung über diesen Text tut mir fast körperlich weh. Ich bin nicht allein mit meiner Freudlosigkeit.

7. Immer wieder füllen sich die Redner\*innenlisten rasch. Ich sehe, wer drauf ist. Ich weiß, dass das Positive, Befürwortende, das ich sagen könnte, genügend andere sagen werden. Das läuft, da muss ich mich nicht einmischen. Kritisches gegen hoffnungsfrohe SW-Romantiker\*innen würde ich gerne sagen. Aber das ist unerwünscht. Muss ich mir das antun? Nein. Unerträglich sind zum einen Wortbeiträge aus der katholischen Ecke. Für viele unerträglich. Unerträglich finde ich aber auch Gebetel, Anbiederung, Beruhigung. Geht es hier um Verhinderung von Machtmissbrauch in der Kirche oder um einen Auf-Teufel-komm-raus-Erfolg einer Kooperation von ZDK und DBK? Und dann doch wieder Wortbeiträge, die mir sehr gut gefallen...z.B. von Hermes, Tiefensee, Knop, Podschun.



8. Gespräch mit einer Journalistin. Sie sei erst seit kurzer Zeit im Kirchenbereich zugange, sagt sie. Sie sei völlig irritiert. Sie hätte ein Bild gehabt, was ein Bischof und eine Bischofskonferenz sei. Aber das kehre sich gerade ins Gegenteil. So viel Unprofessionalität sei ja nicht zu fassen. „Die lassen sich irgendwann zum Priester weihen, versprechen dies und jenes und denken dann nie wieder drüber nach, oder wie?“

9. Gespräch mit einem jungen Mann des Messe-Personals bei der Essensausgabe. Er will wissen, wer wir eigentlich seien und warum es gehe. Sprachlich bedingt wähle ich einfache Worte und kurze Sätze. „Aber das ist doch nicht demokratisch!“, sagt er und ist völlig konsterniert. Er kann es nicht fassen, dass Leute 2022 darüber reden, ob Frauen und queere Menschen dieselben Rechte haben.

10. Nach dem Eklat am ersten Tag war mir klar, dass die TO nie eingehalten werden kann. Ich sollte als letzten TOP den Text: „Maßnahmen gegen Missbrauch an Frauen (bzw. Erwachsenen) in der Kirche“ vorstellen. Mein Hauptgrund, nach Frankfurt zu fahren. Ich habe für diesen Text gekämpft. Er ist aus meiner Sicht der wichtigste Text des Frauenforums. Auf Protest aus der Versammlung hin sollen am Samstagnachmittag doch noch ein paar Texte in erster Lesung beraten werden. Für einen Moment sieht es so aus (ich bekomme es auf Umwegen mit, da ich gerade wieder zwischen Hotel und Tagungsraum unterwegs bin) als käme „mein“ Text an dritter Stelle. Ich stehe im Saal und sehe: Doch nicht. Per Whats-

App wird mir geschrieben, dass Bode und Sattler entschieden hätten, dass „Frauen in Verkündigung“ wichtiger wäre. „Maßnahmen gegen Missbrauch“ verliert gegen „Verkündigung“. Ich stand da, verloren, im Kopf die vielen Menschen, vor allem Frauen, die mir bisher ihre Missbrauchsgeschichte erzählt haben. Mein zweiter Moment tiefer Traurigkeit. Diesmal nicht nur mitfühlend, sondern selbst betroffen.

11. Vor der Abreise begegne ich einer Mitsynodalin. Sie fragt: „Wie geht es dir?“ Ich sage: „Schlecht.“ Ihr auch. Wir überlegen, was das für ein Gefühl ist, das uns so runterzieht und sagen: „Wir fühlen uns einsam. Wir fühlen uns benutzt. Sind wir nur Statist\*innen in einem altbewährten Spiel von ZDK und DBK?“

12. Kurz vor meiner Heimkehr, noch auf der Autobahn, ist da ein Regenbogen. Es sieht aus, als stehe er auf der Straße. Ich muss lächeln und denke: „Sch...-Symbole. Aber ok. Aufgeben ist keine Option. Ich hab noch was zu tun. Für Menschen, die in dieser Kirche unter Machtmissbrauch leiden.“

Aber ich sollte auch sehr, sehr gut auf mich aufpassen. Ich hoffe, beides gelingt.

■ REGINA NAGEL

Der Text erhielt 163 Likes (Daumen, Umräumungen, Herzchen und Tränen).

© Synodaler Weg/Maximilian von Lachner

